



Martin Ebert & Thomas Grundner

Klöster in Mecklenburg-Vorpommern

Hinstorff 2009 • 118 Seiten • 19,90

Wenn man von ehemaligen Klöstern in Mecklenburg-Vorpommern spricht, so sind das vor allem die Klöster der Zisterzienser – und es sind Backsteinbauten. Die Zisterzienser, die von mecklenburgischen Landesherren und den Rügenfürsten ins Land geholt wurden, gehören zu einem Reformorden der Benediktiner, hatten aber deren Wahlspruch „Ora et labora“ (Bete und arbeite) beibehalten. Das führte dazu, dass neben den Klosterkirchen auch wirtschaftliche Gebäude entstanden, die mit der Kirche den Klosterbezirk ausmachten.

Dass diese Klöster, soweit das heute noch erkennbar ist, den Backstein als Baumaterial benutzten, hat einen landschaftbedingten Grund: Während im süddeutschen Raum vor allem Felsgestein zum Bau der Kirchen verwendet wurde, fehlte in Norddeutschland dieses Baumaterial. Da aber Lehm in ausreichender Menge vorhanden war, wurde dieser Lehm zu Ziegeln geformt, von seiner Herstellungsweise, dem Brennen, als Backstein bezeichnet. Wenn man das vorliegende Buch darauf hin durchblättert, ist es erstaunlich, in welchen Variationen dieser Backstein verwendet worden ist. Eine Ausnahme ist die im Buch abgebildete Klosterkirche in Stolpe, eines der ältesten Klöster in Pommern. Sie besteht, aus den Überresten ersichtlich, aus Felsgestein in einer vereinfachten Steinsetzung, wie es im Begleittext heißt, vermutlich eiszeitliche Geröllsteine vom Ufer der Ostsee.

Eine Übersichtskarte am Anfang des Buches veranschaulicht, in welchen Orten in Mecklenburg-Vorpommern Klöster bestanden haben. Im nachfolgenden Text folgt nach einer ausführlichen Einführung über klösterliche Ordensgemeinschaften ein Kapitel mit der Überschrift „Zur Christianisierung zwischen Ostsee und Havel“, in dem dargelegt wird, wie es zu einer Christianisierung der damals hier ansässigen Wenden und damit auch zu Klostergründungen kam. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Baugeschichte und der besonderen Art der Klöster. Aufgeführt sind unterschiedliche Arten von Klöstern, wie Feldklöster, Stadtklöster, Domstifte, Komtureien und Stadthöfe, wobei jede Art ihre bauliche Eigenart hatte. Abbildungen von noch erhaltenen Klosteranlagen verdeutlichen den Unterschied.

Das für den Leser und Betrachter des weitgehend als Bildband gestalteten Buches wichtigste Kapitel ist das Kapitel „Klöster heute“, in dem die heute noch vorhandenen oder als Ruinen erkennbaren Klosteranlagen in Mecklenburg-Vorpommern in Bild und Text dargestellt sind. Einige wenige Klöster sind mit aufgeführt, von denen heute keine Überreste mehr vorhanden sind, so zum Beispiel das ehemalige Kloster auf Hiddensee (Der dort

vorhandene Klostertorbogen stammt nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen übrigens nicht vom ehemaligen Kloster, sondern ist eine Nachbildung aus späterer Zeit). Völlig zerstörte Klöster sind im vorliegenden Buch die Ausnahme und werden in der Regel nur knapp im Text erwähnt. Die Vielzahl der heute noch zu bestaunenden Klosteranlagen gibt dem Buch sein Gesicht und sein Gewicht. In alphabetischer Reihenfolge werden 49 Klöster im Raum Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt, eine staunenswerte Anzahl. Es sind beeindruckende, stimmungsvolle Abbildungen, die dem Betrachter vor Augen geführt werden. Grundrisse mit der Markierung noch vorhandener Bauteile lassen die ehemaligen Klöster in ihrer Größe und Bauform erkennen.

Bekannt ist als Beispiel das Zisterzienserkloster in Doberan, das auch heute noch ein beeindruckendes Zeugnis mönchischer Baukunst darstellt. Wer Ruinen schätzt, findet in der Ruine des Klosters Eldena bei Greifswald ein imposantes Beispiel. Selbst ein Maler wie Caspar David Friedrich hat sich von dieser Ruine zu einem seiner bedeutenden Gemälde inspirieren lassen.

Neben den im Katalogteil gezeigten Abbildungen noch vorhandener Klosteranlagen, die den heutigen Zustand veranschaulichen – wenn auch weitgehend als Ruinen –, bringt der jeweilige Text die Ortslage des Klosters, den Anlass zu dieser Klostergründung, welcher Orden seine baulichen Vorgaben verwirklichte und zu welchem Zeitpunkt das Kloster gegründet wurde. Im Schlussabsatz folgt das Jahr der Auflösung des Klosters im Zuge der Reformation und, falls es sich um ein noch erhaltenes Gebäude handelt, die heutige Verwendung.

Gegenüber dem romanischen Baustil in der Frühzeit der Klöster in Mecklenburg-Vorpommern, zur Zeit der Missionierung durch die Zisterzienser, die für die Verbreitung des Klosterwesens in Mecklenburg-Vorpommern besonders wichtig waren, setzte sich in späteren Jahren die gotische Bauform auch in den Klosterbauten durch, wie etliche Abbildungen im Buch zeigen. Diese wurden zum Teil als Bauwerke von anderen Ordensgemeinschaften errichtet, wie etwa das frühere Franziskanerkloster in Stralsund, dessen gotische Chorrüine noch erhalten ist, oder das ehemalige Dominikanerkloster in Wismar, ebenfalls in der Form eines gotischen Stadtklosters erbaut.

In die vom Hinstorff Verlag herausgegebene Reihe „Edition Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern“ reiht sich dieser Band würdevoll ein.

Rudolf van Nahl